

# „Gottes Brunnen hat Wasser die Fülle – das ist uns versprochen“

Gemeindegottesdienst Erhardt Wichmann

## Zum Autor:

Erhardt Wichmann, Pfarrer und Schulreferent i.R., lebt in Minden/Westfalen. Seit Beginn der Aktion „Brot für die Welt“ war er aktiv dabei und hat als Schulreferent in Minden mit Lehrergruppen Materialien für die Grundschule entwickelt. Eine Privatreise führte ihn in „Brot für die Welt“-Projekte in Gujarat/ Indien.

## Vorüberlegungen

Im Mittelpunkt des Gottesdienstvorschlages steht die von „Brot für die Welt“ herausgegebene Meditationsfahne von Dr. Solomon Raj (sprich Ratsch) aus Indien. Die Vorlage der Fahne ist eine Batik-Arbeit; die einzelnen Bilder mit ihrer Symbolik kommen aus einem für uns nach wie vor fernen Land, denn Indien nehmen wir gewöhnlich nur am Rande wahr. Im Gottesdienst wird der Versuch gemacht, dem fernen Land näher zu kommen und Bilder der Fahne für unseren Alltag zu erschließen.

Die Fülle der dargestellten Einzelszenen kann in nur einem Gottesdienst nicht zufriedenstellend für die Besucherinnen und Besucher ausgeschöpft werden, deshalb gehört zu diesem Gottesdienstvorschlag sein ergänzender Vorschlag einer Gemeindeveranstaltung (siehe Seite 46).

## Materialien bestellen

Rechtzeitig sollten die erforderlichen Materialien für den Gottesdienst und anschließende Aktionen bestellt werden:

- Textil-Fahne, groß
- Textil-Fahne, klein
- Plakat, groß
- Faltblatt, zur Verteilung (enthält Kleinplakat und Beschreibung der Einzelmotive)
- Seidenschal
- Grundlagenbroschüre zur „Wasser“-Kampagne
- CD-Rom „Wasser“
- Plakat „Wasser für alle“
- Aktionsflyer „Wasser für alle“ mit Postkarte für Unterschriftenaktion, zur Verteilung (siehe S. 32)

## Vorbereitung:

Die Texte für den Gottesdienst, die die auf der Meditationsfahne dargestellten Alltagssituationen in Indien beschreiben, können in einer Gottesdienstvorbereitungsgruppe oder einer Gemeindegruppe vorbereitet werden.

Das Anspiel „Wasser aus dem Brunnen holen“ ist als Bildmotiv auf dem Tuch zwar nicht zu finden, gehört aber zum Alltag im ländlichen Indien.

Weitere benötigte Materialien:

Viele Wassergläser, Krüge mit frischem Wasser. Die Wasserkrüge können beim Einzug mit herein getragen werden.

Zur Liturgie:

Die einzelnen Textabschnitte des Gottesdienstes sind nicht in „Liturg“ oder „Lektor“ aufgeteilt; die Aufteilung erfolgt nach örtlicher Gegebenheit. Die angegebenen Lieder sind Vorschläge, die ausgetauscht werden können.

## Verlauf des Gottesdienstes:

### ● 1. Orgelvorspiel

### ● 2. Einzug

Das Meditationstuch wird durch Helfer herein getragen, alle am Gottesdienst Beteiligten sollten mit einziehen; das weckt Aufmerksamkeit und betont den besonderen Charakter dieses Gottesdienstes.

*(Das geht dann, wenn das Tuch im Gottesdienstraum leicht und schnell für alle sichtbar aufgehängt werden kann.)*

### ● 3. Eingang

Im Namen des Vaters,  
dessen Hand die Welt und alles Leben

und auch uns  
in Langmut und Freundlichkeit erhält.

Im Namen des Sohnes,  
der vom Vater zu uns gekommen  
und für uns zum Wasser des Lebens geworden  
ist.

Im Namen des Heiligen Geistes,  
der uns mit Menschen in aller Welt verbindet  
und Anteil an ihrem Leben haben lässt.

**Gemeinde:**  
Amen.

#### ● 4. Begrüßung

Liebe Gemeinde.

Wir sind mit einer Fahne in den Kirchenraum eingezogen, die ein Christ aus Indien für die Aktion „Brot für die Welt“ und für uns gestaltet hat. Mit den Bildern, Farben und Symbolen der Fahne will der Künstler Solomon Raj (*gesprochen: Radsch*) uns am alltäglichen Leben der Menschen in Indien teilhaben lassen, Anteil nehmen lassen an dem, was sie drückt und mutlos zu machen droht – aber auch an ihren Hoffnungen und an ihrem Glauben an den Gott, von dem Leben ausgeht wie ein Strom erquickenden Wassers.

#### ● 5. Eingangslied

„Deine Hände, großer Gott halten unsre liebe Erde“, EG 424, 1 bis 3

#### ● 6. Psalmgebet (Vorschläge)

Psalm 65, 6ff oder

Psalm 104, 1 bis 5 und 10 bis 18



Foto: E. Wichmann

#### ● 7. Anspiel „Klage und Hoffnung“

##### **A. Frau mit einem Wassereimer,**

*einem etwa 18 m langen Seil und einem Tragering auf dem Kopf, eventuell ein lockeres Tuch über Kopf und Schulter. Ein gebastelter Brunnen aus Pappe (etwa 50 cm hoch) symbolisiert den tiefen indischen Brunnen.*

„Gottes Brunnen hat Wasser die Fülle – das ist uns versprochen.“

Ich will es ja glauben.

Aber was für eine Mühe macht es,  
ausreichend Wasser für die Familie zu holen.

Ich habe keinen Fluss in der Nähe.

Ich muss zum Brunnenloch gehen.

Fünf Minuten hügelab.

Viele Meter lasse ich das Gefäß mit dem Seil hinab,  
um den Behälter zu füllen.

Den schweren Wassertopf trage ich dann auf dem  
Kopf,

den kleinen Krug in der Hand  
wieder den Hügel hinauf...

Und wie oft muss ich laufen für meine große  
Familie?

*(Während der Rede lässt sie einen Behälter am Seil  
in den tiefen Brunnen hinab, zieht dann den sicht-  
lich schweren Behälter wieder hoch)*

Gott, ich klage vor dir  
über diese Mühe  
und die Zeiten noch größerer Wasserknappheit,  
über Hitze und Durst.  
Und oft ist das Wasser verschmutzt,  
manchmal von Chemie vergiftet.

Herr wir rufen zu dir:

**Gemeinde:**

„Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison“

## **B. Zwei Männer**

---

*mit Früchten in Körben/Kisten auf den Köpfen  
(Kokosnüsse/Gurken/Zitrusfrüchte/Maiskolben...)*

Wir tragen schwer an den Früchten des Landes.  
Unser Land ist fruchtbar und gibt reichlich,  
Mais und Reis, Weizen und Sorghum (*Hirseart*), Obst  
und Gemüse.  
Alle könnten satt werden.  
Und es bliebe sogar noch übrig...

Aber meine Familie erhält wenig von dem,  
was ich für andere in „Schuldnechtschaft“ ernte.  
Mein Arbeitstag ist lang, in Staub und Hitze.  
Doch Arbeitskraft ist billig.  
Ich bin billig.

O Gott, ich klage vor dir!  
Über diese Plackerei,  
und dass ich mich so billig verkaufen muss.  
Gott, ich klage über den Hunger,  
wenn ich die vollen Erntekörbe schleppen muss, für  
andere.

Unser Land Indien ist so reich,  
doch ich und meine Frau und meine Kinder,  
wir kennen nur Mangel – Jahr für Jahr, Tag für Tag.  
O, dass doch dieses Unrecht zum Himmel schreit!

Herr, wir rufen zu dir:

**Gemeinde:**

„Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison“

## **C. Frau mit kleinem Kind und Mann**

---

**Frau**

Herr, wir sind Flüchtlinge im eigenen Land.  
Aus dem Dorf gejagt.  
Kein Dach mehr über unserem kleinen Haus.  
Der Baum gefällt, der uns Schatten gab.  
Die Nachbarn in alle Winde zerstreut.

**Mann**

Wo unser Mais wuchs und Weizen im Winter,  
deckt jetzt dunkles Wasser die Ackererde,  
aufgestaut über unserem Tal.  
Unsere Heimat hat man uns genommen,  
uns und unseren Kindern.

Herr Gott, bitter klagen wir vor dir,  
dass es nicht einmal eine Entschädigung gab.  
Das wenige, das wir bekommen sollten,  
ist in den Stuben der Bürokraten verloren gegangen.  
Unser Land hat keinen Platz mehr für uns.

Herr, wir rufen zu dir:

**Gemeinde:**

„Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison“

## **D. Hoffnungstext:**

---

Jesus Christus spricht:

Selig seid ihr Armen, denn das Reich Gottes ist euer.  
Selig seid ihr, die ihr jetzt hungert, denn ihr sollt satt  
werden.  
Selig seid ihr, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet  
lachen.

**Lied:**

„Selig seid ihr, die ihr einfach lebt“, EG 666, 1 bis 4

## ● 8. Predigt:

Liebe Gemeinde,

Ich will heute die „Fahne“ aus Indien in den Mittelpunkt meiner Predigt stellen.

Der indische Künstler Solomon Raj hat sie für die Christen in Deutschland und in seinem Land gestaltet, um uns an seinen Gedanken, an seinen Nöten und an seinen Hoffnungen teilhaben zu lassen. Ich werde nicht auf alle Gestalten der Fahne in meiner Predigt eingehen können. Im ... Gemeindekreis ... am ... werden wir uns weiter mit der Botschaft des indischen Künstlers beschäftigen. Dazu lade ich herzlich ein und hoffe, dass meine Predigt Sie auf die Themen neugierig macht, die die Fahne uns bildlich nahe bringt.

Wir schauen auf die Fahne und erkennen viele Menschen. Sie sind in roten und braunen Farben dargestellt, in Batik-Technik auf den Stoff gebracht. Die Menschen bilden kleine Gruppen, sie stehen rechts und links von dem starken blauen Bandes des frischen Baches oder Flusses. Das Wasser quillt aus einem Rad. Ringsherum sehen wir gelbes, von Hitze und Trockenheit gezeichnetes Land. Links neben dem Fluss erkennen wir einen Baum, der mit seinen Zweigen und Blättern und Früchten auf der Erde liegt; ein Flecken Grün rechts unten, und am oberen Rand des Tuches zwei Rinder, Gebäude, Rauch und darüber blauer Himmel.

### **Der Prophet in der Mitte**

In der Mitte der Fahne steht ein Mensch in hellem Gewand. Er steht mit den Füßen im Wasser, den Kopf hält er nach hinten gebeugt. Der Künstler nennt ihn einen Propheten. Seine Augen schauen nach oben. Was sieht er? Was will er uns mitteilen?

Vielleicht will er uns sagen:

Wer Ohren hat zu hören, der höre. Wer Augen hat zu sehen, der sehe.

Auch wenn Indien weit weg ist, in unseren Zeitungen kaum Erwähnung findet und im Fernsehen höch-

stens als Land der Maharadschas und alter Tempel vorkommt, so leben dort etwa 20 Millionen Christen in einer Nation von mehr als 1.000 Millionen Menschen. Denken wir daran: Auch sie sind Gottes Kinder.

In Gedanken hören wir, wie der Prophet seine Stimme erhebt:

Hört, was in Indien, unserem Heimatland geschieht. Seht her, so leben wir. Unser Schmerz ist auch nicht anders als Schmerz bei euch – und unsere Hoffnung hat große Ähnlichkeit mit euren Sehnsüchten. Und entdeckt: Auch in unserem Land begegnen wir Jesus Christus. Öffnet eure Herzen, euer inneres Auge und lasst euch auf die Botschaft des Bildes ein.

### **Der Strom**

Das Zentrum der Batikfahne bildet ein blaues Band von fließendem Wasser. Es strömt aus dem Feuerrad. Es ist eine Gabe aus Gottes Hand. Eine Fülle von Wasser fließt durch das Land.

Merkwürdig ist nur: Das Wasser bringt das Land gar nicht zum Grünen und Blühen. Müsste nicht auf dem Bild ein Garten Eden neben dem anderen liegen? Warum gibt es nur am unteren rechten Rand diesen einen kleinen grünen „Paradiesfleck“ mit leuchtendem Rot und mit Vögeln?

Ich meine Stimmen rufen zu hören:

Verteilt das Wasser besser, schenkt es aus nach rechts und links. Gebt den Durstenden zu trinken, erquickt die Elenden. Gießt Wasser auf die trockene Erde, dass erfrischendes Grün wächst, damit das Land so seine Scham bedecken und die Menschen sich freuen können.

Der Strom quillt doch aus Gottes Hand, er spendet Leben für alle. Auch wenn das Geheimnis von Feuerflammen umgeben ist – wer Augen hat zu sehen, der sehe.

### **Der Schmerz Indiens**

Diese ungerechte Verteilung des Wassers scheint mir der Schmerz zu sein, von dem dieses Bild mit

dem Titel „Dürsten nach Gerechtigkeit“ erzählt: Indien ist ein reiches Land. Über das ganze Land verteilt strömt genügend Wasser für alle, die es brauchen, wächst Nahrung für alle. Doch viele wollen nicht sehen, dass das Wasser, die Quelle des Lebens, aus Gottes Hand kommt.

Dabei werden die großen indischen Flüsse doch als „heilig“ verehrt. Müssten dann nicht auch die Menschen erkennen: Es ist Gottes „heiliger Wille“, dass alle einen ausreichenden Anteil an seiner Gabe erhalten. Keiner darf leer ausgehen. Niemand soll klagen müssen, dass er nicht genug Wasser bekommt.

Weil das Wasser aus Gottes Hand strömt, gehört es allen Menschen gleichermaßen. Es geschieht Unrecht, wenn Menschen Wasser zurückhalten, privatisieren, Mangel herbeiführen. Es ist Sünde, wenn die Mächtigen lebensnotwendiges Wasser verschwenden, es aufstauen, um Strom zu erzeugen oder damit ihre Felder zu bewässern und so den Lebensraum am Fluss den Ureinwohnern wegnehmen. Niemand sollte vor Gott klagen müssen, dass er als kleiner Bauer, Tagelöhner oder Ureinwohner aus seinem Dorf am Fluss vertrieben wurde und nun ohne angemessene Entschädigung als Flüchtling leben muss.

Leider geschieht solches Unrecht überall in Indien. An vielen Flüssen werden weiter riesige Staudämme gebaut und die Menschen, die in den Flusstälern lebten, heimatlos gemacht. Sie werden oft ohne jede Entschädigung in das Elend riesiger Slums abgeschoben oder in Dörfern aus Blechhütten auf unfruchtbarem Boden angesiedelt. Ihr Recht wird missachtet, ihre Proteste werden nicht gehört, ja mit Gewalt unterdrückt.

#### **Christus an der Seite der Vertriebenen**

Links auf der Fahne sehen wir Christus als Helfer an der Seite solcher Flüchtlinge. Er wendet sich ihnen zu, er setzt sich ihrem Schmerz aus, er bleibt bei ihnen.

Jesus symbolisiert auch die Umwelt- und Menschenrechtsgruppen in Indien. Das sind Christen, Hindus und Moslems, die sich in Indien für die Rechte der Kleinbauern, Tagelöhner und Adivasi, der Ureinwohner, engagieren. Sie setzen sich gegen deren Vertreibung zur Wehr, klagen Entschädigungen ein und unterstützen die in den Slums der Städte gestrandeten Heimatlosen. Sie arbeiten im Sinne ihrer jeweiligen Propheten – wie Christus auch einer war – indem sie an der Seite der in der Hindu-gesellschaft niedrig Angesehenen stehen und sie erleiden oft selbst Diskriminierung und Verfolgung.

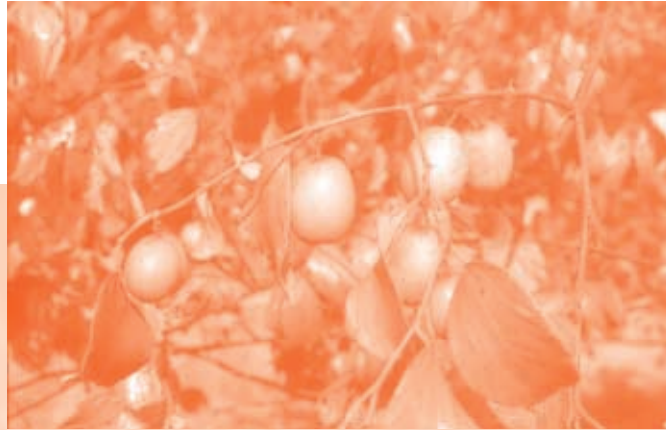
Die Aktion „Brot für die Welt“ unterstützt solche Gruppen, Bürgerinitiativen und Organisationen in ihrer Arbeit.

In ähnlicher Weise taucht rechts auf der Fahne die Gestalt Christi auf. Er wendet sich einem Gefesselten zu. Gefangen genommen – warum? Gefesselt – was hat er verbrochen, dass ihm eine solche Behandlung widerfährt? Hat er nur den Mund aufgemacht? Und wurde er deswegen schon zu Unrecht verurteilt? Der Künstler lässt das offen.

#### **Der Baum mit den Wurzeln im Himmel**

Mit dem „Lebensbaum“ spricht der Künstler ein weiteres Mal das Thema der Gerechtigkeit an: Ein mächtiger Baum nimmt den Mittelteil des Bildes ein. Seine starken Äste und laubtragenden Zweige liegen auf der Erde. Rote Früchte sind zu sehen. Merkwürdigerweise ragen die Wurzeln hoch in das Blau des Himmels. Wie können wir dieses Bild verstehen?

Vielleicht hilft uns eine Geschichte:



## Das Beerbaumfest

Mit seiner kurzstieligen Sichel über dem Rücken geht Bava, einer der Führer im Dorf, summend und singend durch die Felder am Dorfrand von Ajangaon. Bava ist ein fröhlicher Mensch und er singt gerne. Er ist auf dem Weg zu den achtzehn Beerbäumen, die am Rande seines Ackers wachsen. „Ihre runden kleinen Früchte hängen dieses Jahr so dicht, dass sich die Zweige biegen“, denkt Bava vergnügt. „Ich werde eine gute Ernte bekommen.“

Unterwegs trifft Bava den Landbesitzer Ashok, einen hageren und ernsten Mann. „Was summst und singst du schon wieder vor dich hin, Bava“, spricht er Bava an. „Hast du das große Los gezogen und gewonnen?“

„So kannst du das nennen“, lacht Bava. „Die Äste meiner Beerbäume biegen sich. Also werde ich ein Beerbaum-Fest mit den Dorfkindern feiern. Alle Kinder können kommen und meine Bäume schütteln und essen, soviel sie mögen.“

Ashok macht eine bedenkliche Miene. Aber Bava achtet nicht darauf, bleibt stehen und schaut den Landbesitzer an: „Machst du mit? Du hast doch auch eine Reihe Fruchtbäume am Acker stehen?“

„Das werde ich nicht tun!“, entgegnete Ashok erschrocken. „Meine Bäume wurzeln auf meinem Acker. Sie ziehen ihre Kraft aus der Erde, die ich von meinen Vätern geerbt habe. Deshalb kommen die Beerfrüchte auch mir und meiner Familie zu! Warum soll ich da einen Teil an die Dorfkinde r verschenken?“

Bava schüttelt den Kopf: „Weißt du, Ashok“, meint er nachdenklich, „vielleicht wurzeln meine Beerbäume im Blau des Himmels. Der Himmel tränkt sie mit seiner Kraft und mit Wasser. Meine Beerbäume wachsen und bieten mir ihre Früchte an. Warum soll ich da nicht einen Teil von den Gaben, die der Himmel mir schenkt, an die Dorfkinde r weitergeben?“

Ashok wendet sich schweigend ab. Bava aber geht weiter, hin zu seinen Beerbäumen. Und er ist fröhlich. Den Segen Gottes mit den Kindern im Dorf teilen, das ist ein bisschen Himmel auf Erden...!

Foto: E. Wichmann

## Den Segen des Himmels teilen

Bava teilt den Segen des Himmels mit den Kindern im Dorf – kann das die Botschaft sein, die viele Christen und auch viele Andersgläubige in Indien leben und die auch uns froh machen könnte? Alles, was von der Erde hervorgebracht wird, hat seine Wurzeln im Himmel.

Matthias Claudius drückt das so aus: „Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott.“

Wenn wir diese Botschaft in unserem Herzen aufnehmen und auch leben, wenn wir als reichlich Beschenkte Gottes Segen weiterschicken – das ist die Idee von „Brot für die Welt“ – dann werden wir von Fröhlichkeit angesteckt wie Bava, der zu seinen Beerbäumen geht, „die ihre Wurzeln im Himmel haben“.

Wenn wir diese Botschaft leben, dann ist der auf den ersten Blick traurige, umgekippte Baum ein frohmachender Baum!

Erinnern Sie sich an die Seligpreisungen am Anfang des Gottesdienstes? Selig seid ihr Armen, denn das Reich Gottes ist euer. Selig seid ihr, die ihr jetzt hungert, denn ihr sollt satt werden. Selig seid ihr, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen.

## Wann werden die Seligpreisungen in Erfüllung gehen?

Die Bibel verheißt: Die Seligpreisungen werden in Erfüllung gehen, wenn Christus selbst sich den Hungernden und den zu Flüchtlingen gemachten und den Gefangenen zuwendet.

Der Künstler Solomon Raj aber hat Christus in sein Land Indien gemalt. „In Indien könnt ihr Christus bei seiner Arbeit begegnen“, sagt er uns. Gerade die wenigen Christen, die es in meinem Land gibt, tun eine Menge Christus-Arbeit zusammen mit Gläubigen anderer Religionen.

Mit seinem kunstvoll gestalteten Batikbild fragt er uns: Wie sieht das bei euch aus? Wer tut bei euch die Arbeit des Christus? Gott hat es in unsere Hände gelegt, ob die Seligpreisungen heute schon anfangen Früchte zu tragen wie der Baum, der seine Wurzeln im Himmel hat.

Wer Ohren hat zu hören, der höre. Wer Augen hat zu sehen, der sehe. Und wer Hände hat, die Arbeit des Christus unter uns zu tun, der fange damit an.

Amen.

### ● 9. Lied:

„Wenn das Brot, das wir teilen als Rose blüht“  
EG 667

### ● 10. Tausch der Gaben:

Liebe Gemeinde,

wenn Sie in Indien zum Bauernhaus einer Adivasi-Familie kommen und unter das schattige Dach in den offenen Vorraum treten, wird Ihnen nach der Begrüßung stets ein Becher mit kühlem Brunnenwasser angeboten. Mit solch einem Trunk Wasser wird der Gast erquickt und geehrt.

Auch wir haben frisches Wasser für Sie vorbereitet. Es ist Leitungswasser, damit wir uns daran erinnern, welchen kostbaren Schatz wir täglich über unsere Wasserleitungen geliefert bekommen – in einer Fülle und Reinheit, um die uns Entwicklungsländer nur beneiden können.

So laden wir Sie ein, mit Ihren Kollektengaben nach vorne zum Altar zu kommen und die Gaben zu tauschen: Von den Sprecherinnen und Sprechern, die zu Beginn des Gottesdienstes ihre Klagen und Hoffnungen vor Gott gebracht haben, erhalten Sie einen Becher mit frischem Wasser. Dafür geben Sie Ihre Kollekte in den Spendenkorb. In dieser Form nehmen Sie symbolisch und doch ganz praktisch teil am Los der Entrechteten, Dürstenden und Armen in Indien – Sie helfen mit der Kollekte „Brot für die Welt“ bei der Arbeit.

## Tausch der Gaben mit Orgelspiel



Foto: E. Wichmann

● **11. Gebet:**

Lieber Vater im Himmel,  
wir danken dir für den Reichtum an frischem Wasser,  
mit dem wir uns erquicken und unseren Durst stillen  
können.

Wir danken dir für die fruchtbare Erde,  
die eine große Vielfalt an Früchten hervorbringt,  
die uns erfreuen und Kraft für unser Leben geben.

Herr Jesus Christus,  
wir sind froh, dass wir dir in Menschen begegnen,  
die sich um Rechtlose und Flüchtlinge kümmern,  
in Indien und hier in unserem Land.  
Ja, in der ganzen Welt bist du am Werk.

Herr Gott, bewegende Kraft des Heiligen Geistes,  
sei gelobt, dass du unser Herz weit machen kannst,  
dass wir uns von der Situation der Armen und  
Entrechteten in Indien anrühren lassen.  
Segne unsere Gaben, die wir im Tausch gegen  
frisches Wasser gegeben haben.  
Lass die Freude darüber, dass wir teilen können,  
zu einer bestimmenden Kraft in unserem Leben wer-  
den.

Amen

● **12. Vater unser im Himmel**

Wir beten gemeinsam:  
„Vaterunser im Himmel...“

● **13. Schlusslied:**

„Gott gab uns Atem, damit wir leben“, EG 432 oder  
„Wir pflügen und wir streuen“, EG 508, 1 bis 2 oder  
„Herr, die Erde ist gesegnet“, EG 512, 1 und 6

● **14. Segen**



**Psalm 65, 6-14:**

Erhöre uns nach der wunderbaren Gerechtigkeit,  
Gott, unser Heil,  
der du bist die Zuversicht aller auf Erden und fern  
am Meer;  
der du die Berge festsetzest in deiner Kraft  
und gerüstet bist mit Macht;  
der du stillst das Brausen des Meeres,  
das Brausen seiner Wellen und das Toben der Völker,  
dass sich entsetzen, die an den Enden wohnen,  
vor deinen Zeichen.  
Du machst fröhlich, was da lebet im Osten wie im  
Westen.  
Du suchst das Land heim und bewässerst es  
und machst es sehr reich;  
Gottes Brunnlein hat Wasser die Fülle.  
Du lässest ihr Getreide gut geraten;  
denn so baust du das Land.  
Du tränkst seine Furchen und feuchtest seine  
Schollen;  
mit Regen machst du es weich  
und segnest sein Gewächs.  
Du krönst das Jahr mit deinem Gut,  
und deine Fußtapfen triefen von Segen.  
Es triefen auch die Auen in der Steppe,  
und die Hügel sind erfüllt mit Jubel.  
Die Anger sind voller Schafe,  
und die Auen stehen dick mit Korn,  
dass man jauchzet und singet.

**Psalm 104, 1 – 5, 10 – 18:**

Lobe den Herrn meine Seele!  
Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich;  
Du bist schön und prächtig geschmückt.  
Licht ist dein Kleid, das du anhast.  
Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich;  
du baust deine Gemächer über den Wassern.  
Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen  
und kommst daher auf den Fittichen des Windes,  
der du machst Winde zu deinen Boten  
und Feuerflammen zu deinen Dienern,  
der du das Erdreich gegründet hast auf festen  
Boden,  
dass es bleibt immer und ewiglich.  
  
Du lässest Wasser in den Tälern quellen,  
dass sie zwischen den Bergen dahinfließen,  
dass alle Tiere des Feldes trinken und das Wild sei-  
nen Durst lösche.  
Darüber sitzen die Vögel des Himmels und singen  
unter den Zweigen.  
Du feuchtest die Berge von oben her,  
du machst das Land voll Früchte, die du schaffest.  
Du lässest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu  
Nutz den Menschen,  
dass du Brot aus der Erde hervorbringst,  
dass der Wein erfreue des Menschen Herz  
und sein Antlitz schön werde vom Öl  
und das Brot des Menschen Herz stärke.  
Die Bäume des Herrn stehen voll Saft,  
die Zedern des Libanon, die er gepflanzt hat.  
Dort nisten die Vögel, und die Reiher wohnen in den  
Wipfeln.  
Die hohen Berge geben dem Steinbock Zuflucht  
und die Felsklüfte dem Klippdachs.

